

Pfleger · 40 Jahre Schach im ZEITmagazin

PraxisSchach

Band 88

Begründet und herausgegeben von
IGM Viktor Kortschnoi,
IGM Helmut Pfleger und
EGM Rudolf Teschner

2022
EDITION OLMS



Helmut Pfleger

40 JAHRE SCHACH im ZEITmagazin

160 amüsante Aufgaben
mit überraschenden Lösungen

Mit einem Geleitwort von Peer Steinbrück

Bearbeitet und zusammengestellt
von Raymund Stolze

2022
EDITION OLMS



Von Helmut Pfleger ist in der Edition Olms ebenfalls erhältlich:

H. Pfleger, SCHACH-ZEIT-KNALLER.....ISBN 978-3-283-01017-1
 H. Pfleger, ZEIT-SCHACHWUNDER.....ISBN 978-3-283-01025-6

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright © 2022 Edition Olms AG
 ISBN 978-3-283-01041-6

EDITION OLMS AG ZÜRICH
 Rosengartenstr. 13B · CH-8608 Bubikon/Zürich, Switzerland

E-mail: info@edition-olms.com
 Internet: www.edition-olms.com

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Lektorat: Raymund Stolze
 Bildnachweis: Dagobert Kohlmeyer Umschlagfoto,
 Dr. Gerhard Köhler S. 11, Dr. Jan-Erik Wähner S. 57
 Satz: Arno Nickel · Edition Marco, D-14059 Berlin
 Umschlaggestaltung: Weiss Freiburg GmbH – Grafik und Buchgestaltung

Printed in Hungary

Inhalt

Geleitwort – Peer Steinbrück.....	10
Vorwort – ZEITmagazin	12
Gedanken zum Jubiläumsband – Raymund Stolze	13
Freunde gratulieren zum Jubiläum (1) – Harry Schaack, André Schulz: <i>Wir gratulieren!</i>	14
Berühmte Turniere	
Schönheitspreis für Tarrasch (Hastings)	16
Weißer Donnerschlag! (Gibraltar Chess Festival)	17
Laskers „skurriler“ Gewinnzug (Cambridge Springs)	18
„Nepo“ kassiert den schwarzen Springer (Kandidatenturnier zur WM Berlin [1])	19
„Zugzwangmotiv“ entscheidet (Sparkassen Chess Meeting Dortmund)	20
Matt in drei Zügen nicht gesehen (Grenke Chess Open)	21
Caruana verpasst Sieg-Kombi (Kandidatenturnier zur WM Berlin [2])	22
Weiß erzwingt Matt (Teplitz-Schönau)	23
Matt oder Damengewinn (1) (Wijk aan Zee)	24
Matt oder Damengewinn (2) (Tolstoi-Memorial)	25
Außergewöhnliche Schachmeister	
Da war die schwarze Dame weg (Hikaru Nakamura)	26
Schwarze Königsfestung gestürmt (Nigel Short)	27
Glänzender Auftaktzug (Ding Liren)	28
Siegreiche Kombination (Eugenio Torre)	29
Gewaltsames Ende ... (David Navara)	30
Der Mattzauberer (Lubomír Ftáčnik)	31
Weißer Läufer hilft fantastisch mit (Lewon Aronjan)	32
Atemberaubendes Sperropfer (Erich Eliskases)	33
Vorsicht, schwer! (Pál Benkö)	34
Schwarze Königin muss dran glauben (Jewgeni Wasjukow)	35
Große Schachfrauen	
Finaler „Sperrzug“ (Nona Gaprindaschwili)	36
Überraschender Überfall (Victorija Cmilyte-Nielsen)	37
Schnelles Aus! (Eva Moser)	38
Springeropfer garantiert den Sieg (Alexandra Gorjatschkina)	39
Kampf der Geschlechter	
Unglückliche weiße Dame (Pia Cramling)	40
Weiß rächt den Bauernraub (Judit Polgár)	41
Schwarz gibt nach unauffälligem Zug auf (Hou Yifan)	42
Haus und Hof ist futsch (Hou Yifan)	43



Scheinbar verzweifelte Lage für Weiß (Gisela Fischdick)	44
Gewinn ist für Weiß möglich (Dana Reizniece-Ozola)	45
Originale	
Schattenloser Winzling teilt aus (Carl August Walbrodt)	46
Herrlicher (Opfer-)Zug (Henry Bird)	47
Feine Zugfolge gewinnt! (Wassili Iwantschuk)	48
Rettungsloser weißer König (Esra Glass)	49
Mit Schwarz ein Mattnetz knüpfen! (George Henry Mackenzie)	50
Kombinieren wie der Schachromantiker (Nicolas Rossolimo)	51
„Exzentrischer“ Zug gewinnt! (William Lombardy)	52
Damengewinn erzwingen (Juri Jelissejew)	53
Fischers kleiner, feiner Zug (Robert Byrne)	54
Verkorkster Partiegewinn (Josef Krejcik)	55
Freunde gratulieren zum Jubiläum (2) – Vlastimil Hort: Für Helmut!	56
Freunde	
Herausforderung Mansube (Rudolf Teschner)	58
„Luboshs“ Turmopfer (Lubomir Kavalek)	59
Entscheidender Materialgewinn (I. Lauterbach / K. Bischoff)	60
Belohnter Opfermut (Modjtaba Abtahi)	61
Keine leichte Kost (Michael Bezold)	62
Riesenstarker Zug gesucht (Markus Stangl)	63
Ein Symmetrieproblem (Frederic Friedel)	64
Verblüffender weißer Zug (Klaus Darga)	65
Vergiftete Lockspeise (Wolfram Runkel)	66
Zwei listige Züge wenden das Blatt (Vlastimil Hort)	67
Hajos „Teufelsspringer“ (Hans-Joachim Hecht)	68
Dem „Bauchgefühl“ folgen! (Hartmut Metz)	69
Ein zwangsläufiges Matt (Otto Borik)	70
Freunde gratulieren zum Jubiläum (3) – Hartmut Metz: Lohnende Tantalusqualen	71
Problemschach	
Die Kunst der Täuschung (Werner Keym)	74
Tänzelnde Könige (Henri Rinck)	75
Hauptrolle für eine unscheinbare Figur (Theophilus Thompson)	76
Paradoxe Lösungszug (Wolfram Seibt)	77
Keine Gnade für „König im Käfig“ (Edith Helen Baird)	78
Wunderbare Geometrie (Richard Réti)	79
„Verrückter“ weißer Schlüsselzug (Jan Knöppel)	80

**Heroen der Schachgeschichte**

Zu früh aufgegeben? (Paul Keres)	81
Dann setzen Sie mal matt! (Viktor Kortschnoi [1])	82
Opfereinschlag gewinnt! (Viktor Kortschnoi [2])	83
Mit „Pattkäfig“ zum Remis (Johann Nepomuk Berger)	84
Wie entschied Schwarz das Vierdamenduell? (Alexander Aljechin)	85
Mit Nadelstich zu großem Vorteil (Tigran Petrosjan)	86
Ein Dreizüger für junge Schachfreunde (Emanuel Lasker)	87
Schneller Triumph (Gyula Breyer)	88

Computer & Schach

Taktik-Monster Deep Blue	89
Remis gegen „Belle“ verschenkt	90
Bollwerk von „Fritz“ geknackt	91
Deep-Mind-Programmierer kombiniert	92
Kaissa spekuliert vergeblich	93
Herrlicher Gewinnzug im Bullet	94
Beste Schwindel in Schachtürken-Manier	95
Petite combinaison des „Türken“	96
Vorsicht: Pattgefahr!	97
„Fritz & Fertig“ mit „Schulterklappenmatt“	98

Deutsche Schachlegenden

Schwarz erzwingt mächtige Mattdrohung (Wolfgang Uhlmann)	99
Wie verliert Weiß eine Figur? (Hans-Joachim Hecht)	100
Finden Sie den „Potz-Blitz“-Coup! (Karl-Heinz Podzielný)	101
Der weiße Springer schlägt zu! (Kurt Richter)	102
Ziel ist gewonnenes Bauernendspiel (Jefim Boglojubow)	103
Romantische Opferkaskade (Adolf Anderssen)	104
Wie gewinnt Weiß? (Lothar Schmid)	105
Weißer Königslage ausnutzen (Heinz Liebert)	106
Spektakulär gespielt! (Helmut Reefschräger)	107
„Opferhagel“ mit Matt in 11 Zügen (Paul Felix Schmidt)	108

Schach im Alter

Geburt einer neuen Dame	109
Tödlicher Zugzwang	110
Ketten à la Houdini abwerfen	111
Mit Blitz und Donner setzt Weiß matt!	112
Schwarz mit verstecktem Gewinnzug	113
Was für eine Riposte von Schwarz!	114
Schwarz mit dem Rücken zur Wand	115

Durchbruch lässt „Patriarch“ siegen	116
Doppelschach fängt Dame	117
Fantastisches Opfer ebnet Weiß den Sieg	118
Krieg gegen die Ukraine	
Materialverlust oder Matt	119
Überraschender schwarzer Verlust	120
Mit Weiß Schwiegersohn mattgesetzt	121
Wunderschön, aber schwierig!	122
Schach in Zeiten der Pandemie	
Donnernder Auftaktzug entscheidet	123
Weiß gewinnt augenblicklich	124
Eingespernten schwarzen König mattsetzen!	125
Turmopfer gewinnt!	126
Atemberaubend schöner Entscheidungszug	127
Weiß erzwingt überraschend Remis	128
Königsweg zum Patt	129
Kniffliges Zugzwangproblem	130
„Mattalarm im schwarzen Schloss“	131
Vishys kraftvoller Durchbruch	132
Schach-Wunderkinder	
Den schwarzen König „würgen“ (Vincent Keymer)	133
Weiß erzwingt Matt oder Damengewinn (Rameshbabu Pragganandhaa)	134
Reiche Zinsen für „weißen“ Kronprinz (Alireza Firouzja)	135
Den schwarzen Randkönig mattsetzen! (Nordibek Abdusattorow)	136
Rettung in höchster Not (Abhimanyu Mishra)	137
Mindestens die weiße Dame erobert (Basja Dsagurow)	138
Weltmeister spielen Schach	
Garris weißer Kraftzug (Garri Ksparow)	139
Schwarzer König chancenlos (Boris Spasski)	140
Vishys „Demaskierungsopfer“ (Viswanathan Anand)	141
Lasker als „Fallensteller“ (Emanuel Lasker)	142
Abzugsschach entscheidet! (Wladimir Kramnik)	143
Genialer schwarzer Abwartezug (Magnus Carlsen)	144
Wunderbares Schach	
Feuerwerk zum Magnetmatt	145
In 13 Zügen zum Schafott	146
Inspiration gefragt!	147
Höchst ästhetisch abwickeln	148
Schwarze Gewinnkombi schwer zu sehen	149

Prächtiger Auftaktzug gesucht	150
Rechts-links-Kombi gegen weiße Dame	151
Weiß Bauerphalanx entscheidet	152
Matt in Nullkommanichts	153
Schach und Matt!	154
Ärztenschach	
Zwangsläufiger Damengewinn	155
Die „Unvollendete“ vollenden	156
Künstlerisches schwarzes Finale	157
„Sargnagel“ ist der Bauer f6	158
Weiß genießt die Wonnen des Schachs	159
Weiß erobert mindestens die Dame	160
Deutsche Traditionsvereine	
Weiß setzt Exweltmeister Spasski matt! (SC 1868 Bamberg [1])	161
Angriff ist für Weiß angesagt (SC 1868 Bamberg [2])	162
Schwarz wird in vier Zügen matt (SC 1868 Bamberg [3])	163
Schwarzes Schicksal still besiegen (SC 1868 Bamberg [4])	164
Weißer Überfall gewinnt sofort (SG Löberitz)	165
Weißer Springer macht den Auftakt (SC Höchststadt)	166
Auszüge aus Leserbriefen	167
Kaleidoskop	
Elegante Bauernunterverwandlung (Geschichte [1])	171
Die Kraft des „fernen“ weißen Läufers (Geschichte [2])	172
Nach weißem Einschlag ist Schwarz verloren (Außergewöhnliche Lebensläufe)	173
Geschichte weiße Schachgebote gefragt (Große Musiker [1])	174
Warum ist das Matt nicht zu vereiteln? (Große Musiker [2])	175
Oh, eine schwarze „Springerschaukel“! (Politiker)	176
Weiß Opfer erzwingen ein Matt (Große Geister)	177
Herrliche weiße Springerpirouette (Kinder- und Jugendschach [1])	178
„Bauerlein“ hält schwarzen König gefangen (Kinder- und Jugendschach [2])	179
Weiß nimmt Läuferopfer nicht an (Vermischtes [1])	180
Zinsen für das Damenopfer (Vermischtes [2])	181
Weiß holt sich entscheidendes Material (Vermischtes [3])	182
Caïssa beschenkt ihren treuen Jünger (Vermischtes [4])	183
Dauids List gegen Goliath (Vermischtes [5])	184
Originalton Helmut Pflieger	185
Namensverzeichnis	188

Geleitwort

Die erste Seite, die ich im ZEITmagazin aufschlage, ist die Schachkolumne, die Helmut Pfleger nun seit 40 Jahren schreibt und die eine breite Schachgemeinschaft sehnsüchtig erwartet. Sie waren und sind mit ihren persönlichen Anstrichen und anekdotischen Ausflügen mindestens so unterhaltsam und spannend wie die TV-Serie *Das Damengambit*, die dem Schach seit ihrer Ausstrahlung offenbar zu einem Popularitätsschub verholfen hat.

Bei Helmut Pfleger finden Schachfans allerdings noch mehr als die fesselnde Geschichte einer jungen Frau, die sich in einer von Männern dominierten Schachwelt durchsetzt – nämlich profunde Hinweise eines Experten und Kenners der Schachszene. Denn der approbierte Mediziner gehörte von den 1960er- bis weit in die 1980er-Jahre zunächst als Internationaler Meister und dann als Großmeister zu den besten deutschen Schachspielern auch mit internationalen Erfolgen. Und kaum ein Zweiter seiner Güteklasse ist so vernetzt, ja befreundet, mit den Schachkoryphäen der letzten Jahrzehnte und der Gegenwart wie Helmut Pfleger – ein Fundus, aus dem er in seinen Kolumnen, Analysen und Kommentaren zu schöpfen weiß.

Während sich unsereiner mit seinen Schachrätseln und Analysen gern im Sessel auseinandersetzt – ein Glas Wein ist willkommen –, hat Helmut Pfleger medizinisch nachgewiesen, dass es sich in der Champions League des Schachs um puren Leistungssport handelt. Aber das möchte Ihnen, liebe Leserin und Leser, diese Sammlung von Kolumnen nicht abverlangen. Entspannen Sie sich beim Enträtseln von meisterlichen Schachaufstellungen.



Peer Steinbrück und Helmut Pfleger bei einer freien Partie am Rande der Veranstaltung „Schach und Deutsche Einheit“ am 2./3. Oktober 2021 in Halle



Peer Steinbrück
Bundesfinanzminister a. D.

Vorwort

Die Schachkolumne im ZEITmagazin ist ein Klassiker, und das liegt vor allem an ihrem Autor: Seit 1982 schafft es Helmut Pfleger, deutscher Großmeister und Facharzt für Innere Medizin und Psychotherapie, unseren Lesern das Schachspiel Woche für Woche auf unterhaltsame Weise nahezubringen.

Sein erstes Stück hieß „Furchtlose Pia“, es ging es um eine junge Schwedin namens Pia Cramling, der er auf der Schacholympiade 1978 in Buenos Aires begegnet war. Inzwischen ist sie 59, eine Schachlegende und mit dem spanischen Großmeister Juan Bellón verheiratet.

Als Großmeister, der das internationale Schachgeschehen seit vielen Jahrzehnten verfolgt, weiß Helmut Pfleger, wovon er schreibt. Und er weiß, wie man es aufschreibt: Nicht nur mit klarer Analytik, sondern auch stets mit einer latent heiteren Note zum aktuellen oder auch historischen Schachgeschehen und der ein oder anderen unterhaltsamen Anekdote. So fesselt der 79-Jährige nicht nur Schachexperten, sondern auch ganz normale Rätselfreunde. Das spiegelt sich auch in den zahlreichen Leserbriefen wider, die uns erreichen.

In der Redaktion des ZEITmagazins betreut Margit Stoffels seit 2010 Helmut Pflegers Kolumne. Sie schätzt seine Lebenserfahrung und Weisheit, seinen Witz, seinen Humor und die Pralinen aus dem oberfränkischen Ludwigsstadt, die er bei Redaktionsbesuchen gern mitbringt. Die Gespräche mit ihm, berichtet sie, seien außergewöhnlich und inspirierend – setzten sie aber nie „Schach matt“. Vieles davon werden die Leser in den 160 gesammelten Kolumnen dieses Buches wiederfinden. Wir wünschen Ihnen viel Freude!

Sascha Chaimowicz (Chefredakteur ZEITmagazin)

Margit Stoffels (Redakteurin ZEITmagazin)

Ich möchte mich meinerseits bei Sascha Chaimowicz und Margit Stoffels nicht nur für ihre freundlichen Worte bedanken, sondern bei Frau Stoffels auch für ihre stete und liebenswürdige Unterstützung in all den Jahren. So waren meine Besuche in den Räumen des ZEITmagazins in der Berliner Dorotheenstraße auch immer ein willkommener Farbtupfer in dieser für mich in vieler Hinsicht besonderen Stadt.

Helmut Pfleger

Gedanken zum Jubiläumsband

Es begann alles mit der berühmten letzten Chance. Dass es die wohl beliebteste deutschsprachige Schachkolumne in dieser Form im ZEITmagazin überhaupt gibt, ist Wolfram Runkel zu verdanken. Der bei der Wochenzeitung DIE ZEIT für Schach zuständige Redakteur hatte die zündende Idee, den Mut und nicht zuletzt das unverzichtbare Durchhaltevermögen, neue Wege zu suchen. Die bisherige Schachecke bestand aus einem reinen Problemteil, für die bei den Lesern ein Beachtungswert von unter einem Prozent ermittelt wurde. Das hätte verständlicherweise unweigerlich das Aus bedeutet.

Rettung versprach einzig eine magazingerechte Präsentation, und dafür fand der ZEIT-Reporter in Großmeister Helmut Pfleger jenen Autor, der die Welt des Schachs bunt und vielfältig darstellen sollte, sei es aus medizinischer, psychologischer, wettkampftaktischer, ästhetischer, kultureller, historischer oder welcher Sicht auch immer.

Die erste Schachglosse des damals 39-jährigen Facharztes für innere Medizin und Psychotherapie erschien, wie im Vorwort erwähnt, in der Nummer 45 des ZEITmagazins vom 5. November 1982 unter der Schlagzeile „Die furchtlose Pia“.

„Zu einer Aufgabe, nicht zu leicht, nicht zu schwer, sollte sich ein entsprechender Rahmen, eine entsprechende Geschichte gesellen. War ich anfangs noch skeptisch, ob ich genügend Erzählstoff hätte, so sollte sich diese Sorge bis zum heutigen Tag (und hoffentlich noch lang) als unbegründet erweisen; ganz im Gegenteil kämpfte und kämpfte ich manchmal sogar mit der Qual der Wahl“, erinnert sich Dr. Helmut Pfleger.

Eine Krise drohte noch einmal 2006. Damals sollte die Länge der wöchentlichen Kolumne stark beschnitten werden. Doch das couragierte Einschreiten der Leser verhinderte diesen „Eingriff“. Zahlreiche Leserbriefe erreichten die Redaktion, darunter sogar eine Zuschrift von Dr. Richard von Weizsäcker: der Bundespräsident a. D. schrieb an die ZEIT-Redaktion damals einen sehr persönlichen Brief, in dem er anmerkt:

„Natürlich maße ich mir keinen Einfluss auf Ihre Entscheidungen an. Ich erlaube mir nur als einer von zahlreichen Lesern für die immerwährende Freude an der Schachspalte von Helmut Pfleger das Wort zu erheben und Sie zu bitten, nicht zu Gunsten anderer Rubriken seine wunderbare Schachspalte zu kürzen.“

Auch seine Stimme muss wohl geholfen haben, denn inzwischen sind in vier Jahrzehnten mehr als 2000 Kolumnen erschienen.

Dass sich die Schachspalten als Buchprojekt eignen, lag auf der Hand. So gab der Falken-Verlag 1986 eine erste Sammlung von 118 der bis dahin veröffentlichten 166 Kolumnen unter dem Titel „Schachkabinett“ heraus. Die folgenden sieben Bände erschienen allesamt im Schachbuch-Programm der Edition Olms. Vier davon – „*Taktik und Witz im Schach*“ mit vier(!) Auflagen, „*Schwupps, da war der Bauer weg!*“, „*Helmut Pflegers Schachpuzzle-Buch*“ sowie „*Schach Knockouts*“ – hat der Schachpublizist Rudolf Teschner (16.02. 1922 – 23.07.2006) bearbeitet und zusammengestellt.

Mit den „*ZEIT-Schachspalten*“ (2009) wurde mir von Verleger Manfred Olms und Autor Helmut Pflieger das Erbe des Ehrengroßmeisters angetragen. Eine wahrlich große Herausforderung, die ich aber gern und mit entsprechendem Elan angegangen bin. Es folgten die „*ZEIT-Knaller*“ (2011) und „*ZEIT-Schachwunder*“ (2016).

Insgesamt liegen damit 982 amüsante Aufgaben mit überraschenden Lösung in Buchform vor. Das ist jede zweite bis dahin im ZEITmagazin veröffentlichte Kolumne.

Mit diesem Jubiläumsband kommen nun noch einmal 160 der unverwechselbaren Helmut-Pflieger-Schachglossen hinzu. Dieses Mal entschieden wir uns für eine inhaltliche Gliederung nach Themen. Ebenso wichtig war uns, keine bisher in Buchform veröffentlichten Schachspalten aufzunehmen, so fokussiert sich unsere Auswahl auf das Zeitfenster der Jahre 2016 bis 2022.

Und es gibt noch ein Novum gegenüber den bisherigen Büchern: Erstmals kommen nämlich auch Freunde von Helmut Pflieger und Leser der Kolumnen aus dem zurückliegenden Jahrzehnt zu Wort.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen und Lösen der spannenden Aufgaben!

Raymund Stolze
Hoppegarten bei Berlin

Wir gratulieren!

Helmut Pflieger ist „der“ deutsche Schachjournalist, der das Spiel einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat – mit seinen Fernsehsendungen und seit mehreren Jahrzehnten mit seinen Schachkolumnen.

Sein Fundus ist einfach erstaunlich und schier unerschöpflich. Er erzählte mir einmal, er könne sich sogar vorstellen, täglich eine Kolumne zu schreiben, ohne dass ihm die

Themen ausgehen würden. Sein Spektrum reicht von den frühen arabischen Mansuben bis zu den jüngsten Talenten unserer Zeit. Immer wieder verknüpft er das internationale mit dem nationalen Schachgeschehen sowie Schachhistorisches mit Gegenwärtigem. Artikel über die professionelle Schachszene wechseln mit Beiträgen zu weitgehend unbekanntem Amateuren, sodass kleine Geschichten entstehen, die man nirgends sonst lesen kann. Dabei profitiert Pflieger von seiner aktiven Zeit, als er zu den besten Spielern der Bundesrepublik gehörte und zahlreiche Weltklassespieler persönlich kennenlernte.

Seine Zeit-Kolumne ist ferner stets von einem bildungsbürgerlichen Habitus getragen, der es nie versäumt, alle Arten kultureller Berührungspunkte miteinzubeziehen. Durch die räumliche Begrenztheit und die unvermeidliche Kürze seiner Zeit-Kolumne ist eine einzigartige Form des Schachjournalismus entstanden, der ein ganz eigener Ton innewohnt.

Harry Schaack
Das Kulturelle Schachmagazin KARL
(Herausgeber)

Schachkolumnen sind eine eher aussterbende Spezies. Vielleicht liegt es daran, dass es zu wenig Helmut Pflegers gibt. Der eine, den alle Schachfreunde gut kennen, pflegt sogar gleich mehrere Schachspalten. Seine berühmteste ist die in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“. Man mag es kaum glauben: Jetzt feiert die ZEIT-Schachspalte schon ihr 40-jähriges Bestehen. Und sie ist dabei so frisch wie ehemals.

Helmut Pflegers Beiträge sind eine perfekte Mischung aus Plauderei und Schachaufgabe. Im Laufe der Jahrzehnte hat der Kolumnist dabei in leichtfüßigem und humorvollem Stil unzählige Ereignisse und Entwicklungen in der Schachwelt, berühmte Protagonisten der Schachgeschichte und zahlreiche Facetten des Spiels beleuchtet. Als Schachgroßmeister weiß Helmut Pflieger nicht nur über die sportlichen Aspekte Bescheid. In der Schachgeschichte und Schachkultur ist er ebenso zuhause. Seine ZEIT-Schachspalte ist inzwischen schon selber ein wichtiger Teil der Schachkultur.

„Schach ist ein See, in der eine Mücke baden und ein Elefant ertrinken kann“, lautet ein altes indisches Sprichwort. Wenn das so ist, dann ist Helmut Pflieger ein „Elefant“, der in diesem See jede Woche mit seiner ZEIT-Schachspalte auf höchst elegante Weise badet - und das jetzt schon 40 Jahre lang!

André Schulz
ChessBase Nachrichten
(Redakteur)

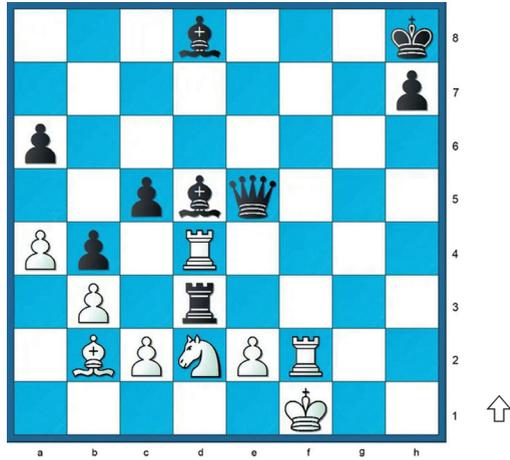
Schönheitspreis für Tarrasch

Die Turniere von Hastings sind legendär. In dieser Stadt der berühmten Schlacht von 1066 kam es 1895 zu einer neuen „Battle of Hastings“ – nur diesmal friedlich am Schachbrett. Der Prinz und viele ausländische Botschafter unterstützten das Vorhaben, die Weltelite zu einem einmalig starken Turnier zusammenzubringen. Der Deutsche Emanuel Lasker hatte erst ein Jahr zuvor Wilhelm Steinitz als Weltmeister entthront und galt als Favorit. Sein ewiger Konkurrent Siegbert Tarrasch schrieb: „Dieses Turnier ist das bedeutendste, das jemals stattgefunden hat; wer aus ihm überlegen als Sieger hervorgeht, muss als stärkster Spieler der Welt anerkannt werden!“ Natürlich hatte er in seiner Dauerfehde mit Lasker dabei an sich selbst gedacht.

In dem wunderbaren Schachlesebuch *100 Jahre Schachturniere in Hastings – Wie aus Träumen Traditionen wurden* (im Joachim Beyer Verlag, bald auch auf Englisch bei New in Chess) lassen die Autoren Jürgen Brustkern und Norbert Walleit die einzigartige Atmosphäre – die auch ich dreimal erleben durfte – und die Helden von einst mit einfühlsamen Schilderungen wieder lebendig werden.

Während der bis dahin noch völlig unbekannte Amerikaner Harry Pillsbury 1895 sensationell gewann, reichte es für Tarrasch nur zum vierten Platz hinter Lasker.

Immerhin gewann er einen Schönheitspreis. Nach welchem fantastischen Schlusszug seiner Kombination als Weißer gab Carl August Walbrodt wegen der schrecklichen Mattdrohungen auf?



LÖSUNG (Nr. 35 am 26.08.2021): Nach 1.Tg4! mit der doppelten Mattdrohung 2.Lxe5+ und 2.Tf8+ gab Schwarz auf. Es gibt kein Entinnen, beispielsweise 1...Dxb2 2.Tf8+ Lg8 3.Tfxg8 mat.

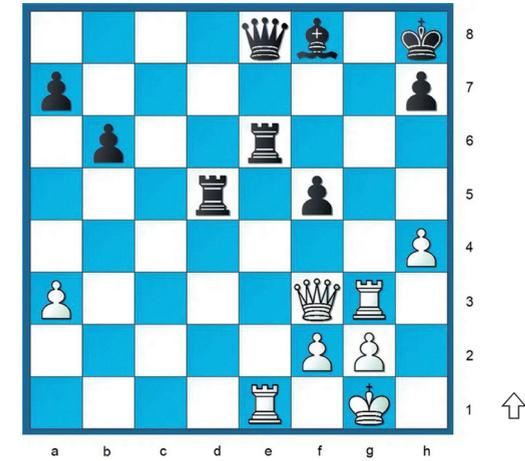
Weißer Donnerschlag!

Magisches Theater. Eintritt nicht für jedermann. Nur für Verrückte“ lautet die Leuchtreklame in Hermann Hesses *Steppenwolf*; die Zugang in das verlockende Theater verheißt, in dem man letztendlich sich selbst finden kann. Da ist es nur ein kleiner Sprung zu den „Schachverrückten“, die Jahr für Jahr nach Gibraltar pilgern, um sich in der einzigartigen Atmosphäre des dortigen Schachfestivals zu verlieren und doch zutiefst bei sich und der geheimnisvollen Droge Schach anzukommen.

„Das stärkste und beliebteste Open der Welt“ (so die *Financial Times*) hat es vor allem den Frauen angetan, nahezu ihre gesamte Weltelite sucht hier den „Kampf der Geschlechter“ – im Kampf am Turnierbrett, wo Nigel Short gegen die Frohnatur Valentina Gunina aus Russland untergeht, oder auch in der „Battle of Sexes“, bei der am Abend unter viel Gelächter und gutmütigem Spott eine Frauenauswahl sich bestens behauptet. Es gibt für jeden etwas, für die Weltklassenspieler Lewon Aronjan und Hikaru Nakamura ebenso wie für die Amateure Hinz und Kunz.

Die Unersättlichen können morgens im „Challenger“ anfangen, nachmittags im „Masters“ weitermachen und ihr „Chess-as-chess-can“ abends beim Blitzturnier ausklingen lassen.

Der liebenswerte Kauz Wassili Iwantschuk alias „Tschuki“ aus der Ukraine, seit Jahrzehnten in der Weltspitze, liebt Gibraltar – und wenn es einmal schief läuft, wird der Gegner eben zu freien Blitzpartien vergattert. Mit welcher herrlichen Opferkombination konnte ihn der Inder Abhijeet Gupta als Weißer besiegen?



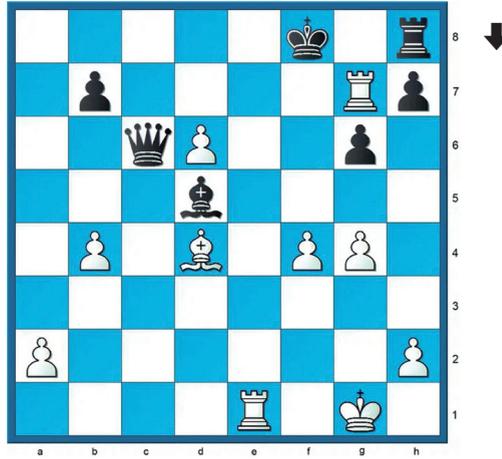
LÖSUNG (Nr. 18 am 26.04.2018): Mit dem Turmopfer 1.Tg8! konnte Weiß entscheidendes Material gewinnen. Nach 1...Kxg8 2.Dxd5 war der Turm auf e6 gefresselt, die Deckung 2...Kf7 verlor wegen 3.Dxf7. Nach 2...Db5 3.Dxe6 Kf7 4.Td1 gab Schwarz auf.

Laskers „skurriler“ Gewinnzug

In der Edition Marco ist ein wunderbares Buch von Michael Dombrowsky erschienen: *Cambridge Springs 1904: Irgendwo im Nirgendwo*. In diesem kleinen Ort in Pennsylvania nahe dem Eriesee fand damals ein Turnier der weltbesten Schachspieler mit Weltmeister Emanuel Lasker an der Spitze statt, die „Cambridge-Springs-Verteidigung“ wurde „geboren“. Europäische und amerikanische Zeitungen berichteten ausführlich, 200 (!) Journalisten waren akkreditiert. Schon die Hinfahrt über den Atlantik erregte die Aufmerksamkeit des Reporters P. Berges: „Auf dem Oceanliner gab es eine Reihe seltsamer Zugvögel (...). Sie unterhalten sich in deutscher, englischer, französischer und russischer Sprache, wer aber auch diese Sprachen verstünde, würde doch nicht folgen können, denn die gewiß sehr wichtigen Dinge, die diese Männer in Aufregung versetzen, sind lauter Zahlen und Buchstaben. Manche legen mitten in der Unterhaltung Gabel und Messer hin, ziehen ein Miniatur-Schachbrett aus der Brusttasche und beginnen, taub und blind für alles andere, mit sich selbst ernsthaft Schach zu spielen.“

In der letzten Runde musste Lasker unbedingt gegen David Janowski gewinnen, um wenigstens den 2. Platz hinter Frank Marshall zu teilen. Die *Leipziger Nachrichten* schrieb: „Der Zudrang des Publikums war unbeschreiblich, selbst der Besonnenste wurde von der allgemeinen Erregung mitgerissen.“

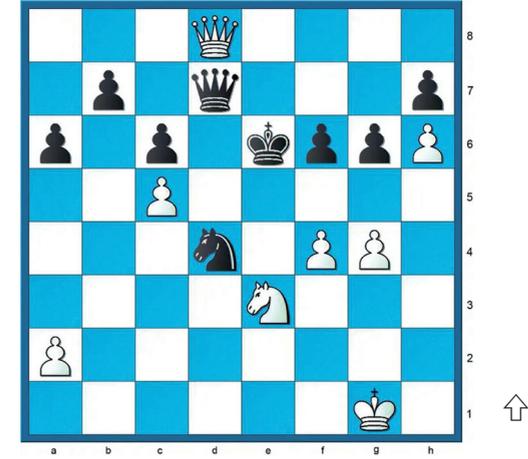
Mit welchem „skurrilen“ Zug gewann Lasker als Schwarzer, und warum hätte 1...Dc2 sogar verloren?



LÖSUNG (Nr. 28 am 02.07.2020): Nach 1...Lh1! gab Weiß auf, weil die Deckung des Mats auf g2 mit 2. Te2 an 2...Dc1+ 3. Kf2 Dxf4+ scheitert. Hingegen hätte 1...Dc2? wegen 2. Te8+! Kxe8 3. d7+ Kd8 4. Lf6+ Kc7 5. d8D+! (Doppelschach!) verloren.

„Nepo“ kassiert den schwarzen Springer

Es war eine Flucht: Hals über Kopf wurde das Kandidatenturnier zur Schach-WM in Jekaterinburg am 26. März abgebrochen, ab Mitternacht gab es in Russland keine Flüge mehr ins Ausland. Es war eine eigenartige Atmosphäre, der Amerikaner Fabiano Caruana meinte gar: „Hier sind alle extrem paranoid.“ Dieses Schachturnier war in Zeiten von Corona die letzte große Sportveranstaltung. Der indische Ex-Weltmeister Viswanathan Anand, selbst unfreiwillig in Deutschland festsitzend, fand die Schachmetapher, dass die Absage in dieser Situation „der einzige Zug“ gewesen sei. „Zwar habe kaum ein Gesundheitsrisiko für die Spieler bestanden, aber die Ungewissheit über ihren Verbleib nach dem geplanten Turnierende sei ihnen nicht zuzumuten gewesen“, zitiert Ulrich Stock auf ZEIT ONLINE die Veranstalter. Viele meinten, das Turnier hätte Mitte März gar nicht begonnen werden dürfen. Der Aserbaidzhaner Teimour Radjabow verzichtete sogar auf die Teilnahme, seiner Bitte um Verschiebung wurde nicht nachgegeben. Das Turnier soll *post coronam* mit dem jetzigen Stand, bei dem der Franzose Maxime Vachier-Lagrave und der Russe Jan Nepomnjaschtschi das Feld gemeinsam anführen, fortgesetzt werden. Wobei „Nepo“, wenn er seinen Schädel mit einer „Frisur, die in einer Haarpalme wipfelt“ (so Ulrich Stock), schon einmal minutenlang auf den Schachisch legt, nicht jedermanns Sache ist. Sein Schach indes – *comme il faut*. Wie gewann er als Weißer gegen den Chinesen Wang Hao?



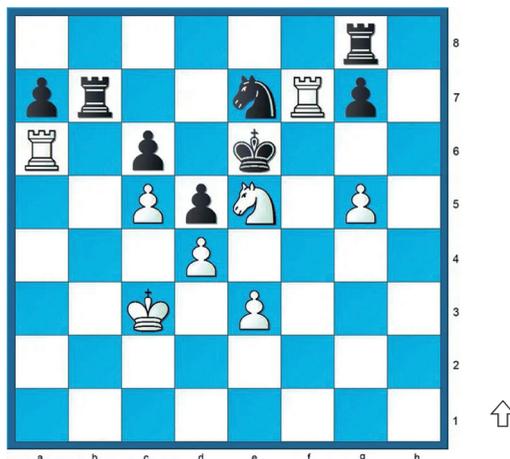
LÖSUNG (Nr. 24 am 04.06.2020): Nach 1. f5+! gxf5 2. gxf5+ Sxf5 3. Dxd7+ Kxd7 4. Sxf5 Kc6 5. Sc3 gab Schwarz auf – unwahrscheinlich wird der weiße Springer am Damen- und Königsfüßel auf Beuretour gehen.

„Zugzwangmotiv“ entscheidet

Das Sparkassen Chess Meeting in Dortmund ist eines der großen Traditionsturniere der Welt. Alle Koryphäen – von Keres und Spasski über Kortschnoi, Karpow, Kasparow und Anand bis zu Carlsen, aber auch die Weltmeisterinnen Judit Polgár und Hou Yifan – nahmen daran teil. Und natürlich Wladimir Kramnik, der sein Lieblingsturnier schon zehnmal gewann.

In der einstigen Bierstadt warben Brauereien mit „Nach klugen Zügen tiefe Züge“ – umgekehrt wäre es wohl weniger ratsam gewesen. Und der ehemalige Weltmeister Max Euwe befand zur Freude der Dortmunder und vor allem der „Seele des Turniers“ Gerd Kolbe: „Ein intelligentes Spiel in einer intelligenten Stadt für intelligente Leute aus aller Welt.“ Allerdings hegt dieser als Verantwortlicher der WM-Spiele in Dortmund 2006, des „Sommermärchens“, mit der zweifelsohne deftigere Sportart Fußball noch eine zweite Liebe in seiner Brust.

Das diesjährige Turnier war vor allem für den Sieger mit dem Zungenbrechernamen Jan Nepomnjaschtschi (auf Deutsch: „Der sich nicht Erinnernde“) aus Russland ein Sommermärchen. Zu seinem 28. Geburtstag bei der ersten Runde am 14. Juli stimmten alle ein Geburtstagsständchen für einen strahlenden „Nepo“ an. Er besiegte nicht nur seinen großen Landsmann Kramnik, sondern auch die deutsche Nummer eins, Liviu-Dieter Nisipeanu. Gegen diesen erinnerte er sich sehr wohl des „Zugzwangmotivs“. Mit welchem unscheinbaren Zug als Weißer bewog er ihn zur Aufgabe?



LÖSUNG (Nr. 41 am 04.10.2018): Schwarz ist eingeschneit und an Händen und Füßen gebunden. Der feine weiße Zug 1. g6! entschied die Partie. Schwarz gab auf, weil er nach 1... Tc7 (deckt c6) 2. Kd3 im Zugzwang ist: Jeder Zug kostet ihn Material.